

**Verband Dyslexie Schweiz
25. VDS Tagung 2022:**

**«Lesen, Rechnen und Schreiben im Schlaf lernen?
Von Schlaf über Fremdsprachenlernen
und mathematisches Werkzeug zu
Diagnostik und Förderung»**

**12.11.22
Universität Irchel Zürich**

Das Wichtigste auf einen Blick

- 1.) Mehr als **300 Interessierte** besuchten **Referate, Workshops und Podium**. Die Freude war gross, nach der letztjährigen Onlineausgabe wieder in der Uni Irchel zusammenzukommen. Das Publikumsinteresse ist ein Indikator der Wichtigkeit der VDS-Arbeit.
- 2.) Zu reden gab das **VDS-Positionspapier «Für eine dyslexie- und dyskalkuliefreundliche Bildungs- und Berufslandschaft»**. Es lag dem **politischen Podium** zum Abschluss der Tagung zugrunde und kann [hier](#) gelesen werden.
- 3.) **Die Keynotes, Referate und Praxisreferate** präsentierten eine anregende Mischung aus aktueller Forschung und Praxis. Auch Betroffene kamen zu Wort.
- 4.) Auf dem **Marktplatz** präsentierten sich diverse **Verlage** sowie die ADHS-Organisation elpos Schweiz und der Schweizerische Berufsverband der diplomierten Lerntherapeutinnen und Lerntherapeuten.
- 5.) Um sich noch besser für Betroffene einzusetzen, ist der VDS auf **neue Mitglieder** angewiesen. 15 % der Bevölkerung sind betroffen – sie in Forschung, Praxis und Politik optimal begleiten zu können ist ein anspruchsvolles Ziel, das sich nur gemeinsam erreichen lässt.

Tagungsbericht

VDS-Präsident Robin Hull betonte in seinen Eröffnungsworten, dass der VDS sowohl Experten- und Praxis-Verband als auch ein Verband von Betroffenen ist. Letzteres spiegelt sich in der Zusammenarbeit mit Inclusion Handicap. Die Gruppe der von Dyslexie/Dyskalkulie Betroffenen ist mit geschätzt 15 % an der Gesamtbevölkerung sehr gross. Die Politik hat das Problem erkannt – aber natürlich gibt es nach wie vor sehr viel zu tun.

VDS-Vorstandsmitglied und Tagungsorganisatorin Prof. Silvia Brem freute sich, dass nach fast 3,5 Jahren wieder ein Treffen an der Uni Irchel möglich ist. Auch die letztjährige Onlineausgabe war eine runde, gelungene Sache – aber im echten Leben lassen sich viel besser Ideen und Gruppen bilden und Unterstützung organisieren. Vieles wurde bis zu dieser 25. Tagung bereits erreicht, aber noch viel mehr liegt muss erreicht werden. Schliesslich setzt sich der VDS das ganze Jahr über in Presse, im Bundeshaus und auch in Gemeinde- und Kantonspolitik für alle Betroffenen ein. Auch der jährliche «Tag der Dyslexie» zeigt, dass es nebst vielen Problemen auch viele Vorschläge gibt, wie man weiterkommen kann.

Keynotes

Prof. Dr. David Gerlach (Lehrstuhl für die Didaktik des Englischen an der Bergischen Universität Wuppertal) referierte zu «Spelling and reading? Isi inaf! – Basale schriftsprachliche Kompetenzen und das Fremdsprachenlernen». Er arbeitete Schwierigkeiten heraus, die entstehen, wenn im Fremdsprachenunterricht der Orthografie gegenüber der mündlichen Kommunikation eine untergeordnete Rolle zugewiesen wird. Selbst auf Fremdsprachen-Niveau C2 kann es sein, dass hervorragende mündliche Kenntnisse nicht adäquat verschriftlicht werden können. Eine LRS- bzw. Legastheniediagnose in der Muttersprache muss unbedingt an Fremdsprachen-Lehrpersonen weitergegeben werden.

Prof. Dr. Oskar Jenni (Universitäts-Kinderspital Zürich) referierte zum Thema «Lernen Kinder im Schlaf?». Die Wunschvorstellung vom Lernen im Schlaf ist nicht völlig abwegig. So werden etwa im Schlaf Gedächtnisinhalte vom Kurzzeit- ins Langzeitgedächtnis übertragen. Im Schlaf werden die Synapsen im Hirn «herunterreguliert», und es bleiben nur besonders ausgeprägte Synapsen. Direkt vor dem Zubettgehen Gelerntes oder Repetiertes wird besser memorisiert. Experimente zeigen, dass Kinder, die Mittagsschlaf machen, sich besser an Gelerntes erinnern als Kinder, die keinen Mittagsschlaf machen. Schlaf ist wichtig für den Gehirnzustand, er stützt die Konsolidation von Gedächtnisinhalten – weshalb Schlafhygiene so wichtig ist.

Referate & Workshops

Prof. Dr. rer. biol. hum Britta Massie (Professorin für Sprachförderung und Sprachdidaktik, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik) referierte zum Thema «Aktuelle Methoden und Möglichkeiten in der Diagnostik von Lese- und Rechtschreibstörungen». Sie arbeitete u. a. Schwierigkeiten heraus, die sich bei den in Deutschland oder Österreich hergestellten Tests stellen können. Normen aus Österreich oder Deutschland können nicht einfach für schweizerische Schulkinder übernommen werden. Als Alternative zu standardisierten, normierten Tests referierte sie zur sog. «dynamischen Diagnostik»: hier geht es darum, das zu untersuchende Schulkind noch während des Tests etwas lernen zu lassen. So lässt sich evaluieren, wie viel Unterstützung das Kind braucht und wie rasch es die erhaltenen Erläuterungen im weiteren Testverlauf umsetzen kann.

Dr. Monika Brunsting (Fachpsychologin für Psychotherapie FSP und Sonderpädagogin) hielt ein Praxisreferat zu «Dyslexie, Dyskalkulie und Aufmerksamkeit». Rechnen, Lesen und Schreiben brauchen Aufmerksamkeit, Konzentration, innere Ruhe und Gelassenheit: Zustände, die nicht immer leicht zu erreichen sind, da immer alles sehr schnell gehen muss. Achtsamkeit hilft als psychischer Zustand nicht nur beim Lernen, sondern auch dabei, Probleme zu lösen oder bewältigen – bzw. (noch) nicht lösbare Probleme auszuhalten. Das Loslassen automatisierter Muster und Selbstregulation sind weitere wichtige Helfer. Schliesslich führt Achtsamkeit auch zu besserer Aufmerksamkeit. Wobei Achtsamkeit gar nicht so viel Zeit braucht, sondern viele achtsame Momente. Es ist leicht, achtsam zu sein – das Schwere ist, immer wieder daran zu denken.

Positionspapier¹

Im Oktober 2021 fasste der VDS, unterstützt von zahlreichen Verbänden² das Positionspapier «Für eine dyslexie- und dyskalkuliefreundliche Bildungs- und Berufslandschaft». Darin werden verschiedene Forderungen und Massnahmen für eine dyslexie- und dyskalkuliefreundliche Schweiz aufgestellt (in den Gebieten «Frühförderung», «Förderung», «Nachteilsausgleich» sowie «Zusammenarbeit und Umsetzung»).

Dyslexie (Lese- und Rechtschreibstörung LRS) und Dyskalkulie (Rechenstörung) sind umschriebene Entwicklungsstörungen schulischer Fertigkeiten. Dyslexie und Dyskalkulie sind in der Bevölkerung mit gesamthaft 10-15 % weit verbreitet, halten bis ins Erwachsenenalter an und wiegen schwer. Die Störungsbilder treten häufig kombiniert auf,

¹ Das ganze Positionspapier finden Sie unter diesem [Link](#).

² association Dyslexie suisse romande Adsr.ch, dem Schweizerischen Berufsverband der diplomierten Lerntherapeutinnen und Lerntherapeuten SVLT, dem Deutschschweizer Logopädinnen- und Logopädenverband DLV, elpos Dachverband Schweiz, vpod ssp, Inclusion Handicap und der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik HfH.

gelten als Behinderungen und führen zu einem Anspruch auf individuelle Förderung, Therapie und Nachteilsausgleich. Dyslexie und Dyskalkulie sind multifaktoriell bedingt. Sie können therapiert, nicht aber geheilt werden. Bei frühzeitiger Abklärung und adäquater Behandlung lernen Betroffene damit umzugehen, bleiben jedoch oft während ihres gesamten Lebens benachteiligt.

Manche Kinder mit einer Dyslexie oder Dyskalkulie werden bereits im Vorschulalter oder im Kindergarten getestet und gefördert. Andere hingegen fallen während der gesamten Schulzeit durch die Maschen. Dabei handelt es sich nicht selten um ruhige, fleissige Schülerinnen oder Schüler mit guten oder ausgezeichneten kognitiven Fähigkeiten. Ihr Potential bleibt verkannt, sie werden als durchschnittlich begabt eingestuft. Ungenügende Leistungen werden vermeintlich knappen Ressourcen zugeschrieben, nicht hinterfragt und hingenommen. Auch für die Einteilung in die Sekundarschule ist das verheerend. Die Jugendlichen werden oft zu tief eingestuft oder nach kurzer Zeit abgestuft. Tatsächliches Interesse und Können bleiben unberücksichtigt. Werden keine Abklärungen, Diagnosen und Therapien von Eltern oder Lehrpersonen eingefordert, droht den Jugendlichen meist eine unglückliche Berufskarriere, geprägt von Brüchen, neuen Anläufen, Selbstzweifeln und unerfüllten Träumen, gefolgt und begleitet von psychischen Problemen. Mit einer rechtzeitigen Diagnose, Förderung und Therapie könnte viel Leid erspart werden. Gesellschaft und Wirtschaft würden gewinnen, denn diese erhielten zusätzliche, engagierte und gesunde Fachkräfte, die dank passender Bildung fähig sind, wertvolle Arbeit zu leisten.

Politisches Podium

Das war Podium war der Abschluss der Tagung und galt der Frage: «Für eine dyslexie- und dyskalkuliefreundliche Bildungs- und Berufslandschaft – Wie weiter?». Unter der Moderation von **Odetta Frey** (früher: SRF-«Puls», heute freie Moderatorin und Bio-Lehrerin) wurde anhand des **VDS-Positionspapiers** erörtert, wie Politik, Bildungswesen und Politik Chancengleichheit fürs Dyslexie- und Dyskalkuliebetreffene erreichen können.

Robin Hull (VDS-Präsident und Schulleiter) betonte, dass das System der Dualen Bildung in der Schweiz die schlimmsten Auswüchse abfedert, weil auch über den Weg der Berufsbildung sehr viel erreicht werden kann. Dem stimmte **Simeon Götsch** (Konstrukteur EFZ, Dyslexiebetreffener) zu – für ihn war die Schule immer sehr frustrierend. «Wenn du als Dyslexiebetreffener keinen Wissensdurst hast, hast du keine Chance», brachte er auf den Punkt, wie er trotz Handicap in Beruf und Armee erfolgreich wurde. **Christoph Ziegler** (Sek-Lehrer und GLP-Kantonsrat ZH) stellte die Frage, wer bei Dyslexie das Sagen haben sollte – der Kanton oder die Gemeinde? Die erforderlichen Gesetze gibt es, doch in den Gemeinden herrsche manchmal ein Führungsproblem: «Da wünsche ich mir manchmal, dass der Kanton etwas mehr sagt, was getan werden soll.»

Hierauf entgegnete **Myriam Autengruber** (Fachperson Sonderpädagogik Volksschulamt Kt. ZH), dass der Kanton für solche Vorgaben eine Grundlage brauche, da

ansonsten nur fachliche Empfehlungen möglich sind. **Monique Zurbrügg** (Präsidentin ADHS-Dachverband elpos) betonte die Unumgänglichkeit der Barrierefreiheit: Barrieren müssen abgebaut werden. **Simeon Götsch** betonte, wie schwer es für LRS-Betroffene ist, schlechte Sprachnoten mit den mathematischen Fächern abzufedern: «Es ist gut, dass wir Sprachen lernen, aber so relevant sind sie auch nicht» – mit diesen Worten erntet er johlenden Applaus.

Christoph Ziegler erklärte, dass die Schulen vor lauter verschiedenen Aufgaben am Anschlag sind. Er verlangte eine Besinnung der Schulen auf Grundkompetenzen – eine Forderung, der ebenfalls mit Applaus und Bravo-Rufen aus dem Publikum zugestimmt wurde. Hitzige Zwischenrufe erntete **Ziegler** hingegen mit seiner Behauptung, dass der Nachteilsausgleich (NTA) ein Förderinstrument sei. Robin Hull hielt energisch dagegen, dass NTA in der Schweiz ein einklagbares Recht gemäss Behindertengleichstellungsgesetz ist. Kantone und der Bund müssen verbindliche Regeln und Vorschriften erlassen, wie NTA umgesetzt werden müssen.

Schliesslich wurde das Wort ans Publikum gegeben. Eine Mutter berichtete, wie die **Eltern Betroffener oft alleingelassen werden** – nicht einmal den VDS habe man ihr an der Schule ihres LRS-betroffenen Kindes empfehlen können: «Man sollte mehr auf die Eltern eingehen.» Eine Berufsschullehrerin beschrieb das mangelnde Bewusstsein für LRS/Dyskalkulie und ADHS an ihrer Schule. Sie verteilte aus eigener Initiative Ohrenstöpsel an ADS-Betroffene während Prüfungen.

Simeon Götsch gab schliesslich praktische Tipps, wie man sich als Betroffener selbst helfen kann: es ist wichtig, sich möglichst klare Strukturen zu geben und in den Lernumgebungen so wenig Ablenkungen wie möglich zu haben.

Tagungsabschluss

Nach dem Podium schloss **VDS-Vorstandsmitglied und Tagungsorganisatorin Prof. Silvia Brem** die Tagung ab. Sie betonte die Wichtigkeit, anhand des VDS-Positionspapiers in den Gemeinden vorwärtszumachen. Sie schloss eine spannende, vielseitige Veranstaltung ab, in der Einblicke in Praxis und Forschung gegeben wurden – für Schülerinnen und Schüler, Kinder und Jugendliche, aber auch für alle, die an diesem Thema interessiert und dafür engagiert sind. Sie erwähnte auch die Arbeit des VDS, die das ganze Jahr über stattfindet und gab der Hoffnung Ausdruck, dass 2023 noch mehr Besucherinnen und Besucher an die Tagung kommen werden. So unterstützt man auch die tägliche Verbandsarbeit und die Vernetzung in Politik und Behörden, betonte **Robin Hull**.

November 2022, Gregor Szyndler